

Lage und Umgebung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **2 (1881)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-285797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fixiren, da man einstweilen zufrieden sein darf und wird, wenn jene Forderung überall durchgeführt ist. Wenn aber in Zukunft der Gymnastik noch erhöhte Bedeutung zugemessen, wenn dereinst das jetzt landesübliche Mass von 2 wöchentlichen Turnstunden per Schulklasse von zirka 50 Schülern im Interesse einer rationellen Jugenderziehung überschritten und, so hoffen wir, auf tägliches Turnen ausgedehnt wird, muss sich natürlich das Bedürfniss nach mehr Turnhallen folgerichtig einstellen. In nachfolgenden Städten existiren heutzutage Turnhallen:

	Zal.	Bevölkerung.	‰
Berlin	70	1,200,000	5
Chemnitz	12	80,000	0,05
Darmstadt	6	37,000	0,16
Frankfurt a. M.	52	130,000	0,19

II. Lage und Umgebung.

In Beantwortung der Frage, wohin Turnlokalitäten plazirt werden sollen, wenden wir uns vorerst gegen einen Uebelstand, der vielerorts eingerissen und leider von den Schulbehörden auch geduldet wird, wir meinen die Verlegung des Turnsaals in die Kellerräume des Schulhauses. Als wir vor kurzem auf einer Rundreise durch's Schweizerland den Turnhallen und ihrer Einrichtung unsere Aufmerksamkeit schenkten, trafen wir solche Einrichtungen nur zu oft, z. B. in Genf, in Chaux de Fonds, in Schaffhausen, Aarau und bei Zürich. Ganz abgesehen davon, dass eine solche Anlage niemals die nöthige Raumentwicklung, die richtige Beleuchtung etc. erzielt, und eine richtige Schulgesundheitspflege das Turnen in solchen Räumen aus den gewichtigsten Gründen nicht zugeben kann, möchten wir nur noch auf den einen Umstand aufmerksam machen, dass durch Benützung des Souterrains zu angedeutetem Zwecke gar oft einseitige Erwärmung der Grundmauern erfolgt und Schwammbildung dadurch eher befördert als verhindert wird.

Ob nun die Turnhalle mit dem Schulhaus in direkter Verbindung stehen soll, oder vielleicht besser am entgegengesetzten Ende des Schulhofes etc. lässt sich nicht prinzipiell entscheiden, da hier lokale Verhältnisse allzu verschieden sich geltend machen. Es dürfte vielleicht genügen, wenn einerseits hervorgehoben wird, dass Turnhallen mit direkter Verbindung zum Schulhaus (Flügelbauten, Anbau, gedeckter Gang etc.) der Annehmlichkeiten manche bieten, dass anderseits jedoch oft die Hauptforderungen an eine Turnhalle weit besser erfüllt werden können, wenn dieses erste Moment nicht allzusehr in den Vordergrund gestellt wird. Grosse Turnhallen, wie wir solche oft bei den grossartigen Schulhausbauten deutscher Städte treffen, werden gerne in die Mitte des Schulhofes gestellt und derselbe so in zwei gleiche Theile getrennt (Knaben, Mädchen). Immerhin lässt sich betonen, dass es im Interesse des Unterrichts selber, sowie der Kontrolle über die Schüler, der Disciplin und der Hygiene liegt, wenn der Abstand zwischen Schulhaus und Turnhalle nicht zu bedeutend ausfällt, vielleicht

5 Minuten Weg oder mehr nicht übersteigt. Wol zu unterscheiden von diesen Forderungen wäre diejenige, welche für die Jugend einer Stadt, eines Dorfes, die Anlage eines schönen, grossen Spielplatzes auch ausserhalb der Gemarkung als wünschbar bezeichnet.

III. Dimensionen.

Die Eidg. Verordnung fordert 3 m^2 Turnraum der gleichzeitig turnenden Schülerzal; glücklicherweise ist die Praxis fast überall weiter gegangen und es haben sich 4 m^2 allmählig als Norm geltend gemacht. Der Beweis, dass selbst diese Zal durchaus nicht als äusserste, ideale Grenze anzusehen ist, lässt sich leicht führen. Nehmen wir z. B. an, es turne in einer Turnhalle eine Klasse von 50 Schülern. Die Körperbreite eines Schülers beträgt nun zirka 60 cm , die Tiefe des Körpers etwa 30 cm , die Armlänge etwa 50 cm . In der Reihenaufstellung bedarf er also bloss zu Freiübungen mindestens einen Flächenraum von $160 \times 130\text{ cm} = 2,08\text{ m}^2$. Verdoppeln wir nun diese Zal, um auch für die Ordnungsübungen Raum in bescheidenem Masse zu schaffen und rechnen wir für die Aufstellung der Geräthe noch eine kleine Quote hinzu, so wird die oben angeführte Zal von 4 m^2 überschritten, ohne dass in irgend welcher Weise zu luxuriös gerechnet wäre.

Was die Längen- und Breitenausdehnung der Halle anbetrifft, so hat die Erfahrung die Zalen $2 : 1$ als die richtigsten herausgefunden, ja es liesse sich dies Verhältniss auf Grund obiger Angaben auch theoretisch erhärten. Die Aufstellung der Klassen, die Uebersichtlichkeit der Uebungen, die Plazirung der festen Geräthe wird so am besten erzielt. Die meisten prinzipiell gebauten Turnhallen nähern sich, ganz geringe Schwankungen abgerechnet, diesen Verhältnisszalen.

Eine merkwürdige Verschiedenheit zeigen dagegen die Höhendimensionen. Man hat lange Zeit es für genügend erachtet, wenn das eigentliche Dach des Gebäudes zugleich auch die Hallendecke bildete und so können wir jetzt noch Turnsäle sehen, die mehr als 8 oder 9 m Höhe aufweisen. Seither aber hat die Praxis auch hier die richtigen Normen aufgestellt. Man hat erkannt, dass das Turnen zur Winterszeit für die Jugend von grösserer Nothwendigkeit ist, als zur Sommerszeit; man begreift jetzt auch schon ziemlich allgemein — überall noch nicht — dass Turnen bei einer Temperatur von unter 10^0 R. der Gesundheit der Schüler Gefahr bringt und sich vom Standpunkt der Schulhygiene aus durchaus nicht rechtfertigen lässt und so ist man eben nach und nach dazu gekommen, die Turnlokalitäten sorgfältiger auszubauen und richtiger zu heizen, als dies bis anhin der Fall war. Dies führte aber natürlich zu Hallendecken und die brauchen nun nicht über $5,5\text{ m}$ im Minimum vom Fussboden entfernt zu sein. Dabei gewinnt zugleich die Schallwirkung recht wesentlich.

IV. Material.

Aus welchem Material die Turnhalle erstellt wird, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Holzbauten, Stein-, Riegel-, Ziegel-, Fachwerkkonstruktionen